

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

89 (3.8.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901765)

Blatt für die Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren und Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellschuld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. VI 39: 491. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth, Elsflethstraße 4. Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 2 St. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfrist 17.

Nr. 89

Elsfleth, Donnerstag, den 3. August

1939

Der Klub der Harmlosen

Das Gebeten an die 25. Wiederkehr des Weltkriegsbeginns erinnert uns nicht nur daran, welches Spiel damals zur Einkleidung Deutschlands und des Reiches die englischen Könige Eduard VII. und der Herrscher von Frankreich schon jahrelang vorher unter der Regie des englischen Königs Eduard VII. und der Herren Poincaré und Genossen zur Aufrechterhaltung der englischen Weltbeherrschung gespielt wurde. Gerade in diesem Augenblick wird uns handgreiflich vor Augen geführt, wie die alten Methoden der britischen Politik von anno dazumal immer wieder „auf neu“ aufgearbeitet werden. Der schädliche Mantel aus den Zeiten um 1914 wird von den Fiktionsschreibern in London immer wieder gebastet, um eine labilere Luft vorzutauschen. Aber zu oft schon ist dieser alte Trick zur Anwendung gelangt. Stoff, Farbe und Zuschnitt des politischen Lebens können ihre Herkunft eben längst nicht mehr verbergen, und so vermag der alte Witz der jetzt schamlos ausgenutzt „neuen“ Einreisepolitik der politischen Arbeitermacher von London niemanden mehr zu blenden. Immer und immer wieder gilt nach dem Ausspruch von Sir E. Crowe, einem der engsten Mitarbeiter von Lord George und späteren „Assistenten“ Lloyd Georges auf der „Friedenskonferenz“ von Versailles, als unabänderliches „Leitmotiv“ der englischen Politik die sogenannte Notwendigkeit der Bekämpfung einer „deutschen Vormachtstellung“. Und immer wieder wird dieser Kampf mit den Methoden einer systematischen Einreisepolitik betrieben. In jeder Beziehung typisch ist der bekannte Satz von Sir E. Crowe: „Wenn die britische Politik richtig ist, nimmt die Gegenwart, in die England gegen das eine, solche Diktatur anstrebende Land gebietet werden muß, fast die Form eines Naturgesetzes an“.

Da hätten wir also die Klage im Saal! Der Kampf und Vernichtungsstille gegenüber Deutschland ist ein „Naturgesetz“ nach englischer Diktatur „von Gottes Gnade“. England ist hiernach von der Vorkehrung dazu bestimmt, Herr des Erdballs nicht nur gewesen zu sein, sondern auch ins Unbegrenzte zu bleiben, und in diesem Streben sieht es immer wieder im Spiel der Kräfte einer „deutschen“ Weltmacht, die bekämpft werden muß. Inwiefern aber allerdings das Londoner Spiel bei der auswärtigen Politik Partnern seine Meister gefunden, und zwar vom Verein und Rom ganz abgesehen, in Moskau und in Tokio. Und so hat sich der englische Premierminister Chamberlain jedoch wieder in einer scharfen Auseinandersetzung mit der Opposition im englischen Unterhaus allerdings Unfreundlichkeiten zeigen lassen müssen. Chamberlain suchte diese Anstellungen in eigenartiger Weise zu entkräften, u. a. durch die Bekämpfung, daß Großbritannien „größtes Vertrauen zu den Sowjets“ habe! Chamberlain ist sehr stolz darauf, daß er, dem „deutsche“ Moskaus entsprechend, nach dort eine „Mission“ beordert, ehe noch eine Einigung über die verschiedenen wichtigen politischen Differenzen erzielt werden konnte, ganz besonders hinsichtlich der Sowjetformel vom „indirekten Angriff“, die sogar nach der Aufklärung Chamberlains die Unabhängigkeit der kleinen Staaten direkt bedroht, diese heißt geliebte Unabhängigkeit, die doch eben gerade die englische Einreisepolitik unter allen Umständen schütten soll!

Weber die wiederholten entscheidenden Einwendungen der kleineren Staaten hat sich in gebundener Weise London immer wieder hinweggesetzt. Einen sehr deutlichen Eindruck erleiht wieder erneut der schwedische Außenminister G. W. Andersson an die Adresse Londons. Unter Anwendung auf das Verfahren, Polen in das sowjetrussisch-französiche System einzureihen, gab Sandberg zu verstehen, wie sehr die Gefahr besteht, daß das Vertrauen der kleinen Staaten auf eine Respektierung ihrer Unabhängigkeit seitens der westlichen Demokratien einen Mißstand, der auf lange Zeit hin unrettbar wäre.

Für Londons Doppelspiel ist ganz besonders beachtend die Unterstreifung Chamberlains, daß die britische Regierung größten Wert auf Zusammenhalt mit den Vereinigten Staaten lege. Ganz klar zeigt sich hier, wie sich London und Washington gegenseitig die Bälle zuwerfen, während man nach außen hin den „Klub der Harmlosen“ markiert. Chamberlain wird bezüglich der Klindigung des amerikanischen Handelsvertrages durch Washington auf die Gemeindefürsorge, „der allgemeinen Ziele und Absichten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens“ hin, Gleichheit aber spricht Chamberlain von der Zweckmäßigkeit der „indirekten Methode“. So entpuppt sich also das „deutsche“ Nachgeben Londons in Tokio als ein beachtliches „Täuschungsmanöver“. London's „Klub der Harmlosen“ kein Wunder, wenn angesichts solcher Vorgänge selbst die „Sivewitz“, das Blatt des „deutschen“ Zukunftsfreundes, von der Zweckmäßigkeit der britischen Außenpolitik spricht, die man in dem Werk der „indirekten“ Einreisepolitik in Rechnung stellen müsse. Man weiß auch hier längst, was man von den sogenannten „englischen Verpflichtungen“ zu erwarten hat.

„Friedensfront“ ohne Maske

Chamberlain „garantiert“ Drahtschweine.

Die Unterhauseinrichtungen Chamberlains haben, so wenig aufredend sie waren, doch mit schlagender Deutlichkeit erkennen lassen, in welche unglückliche Position sich die Entreisepolitik, die das Verderben Deutschlands unter allen, auch den unglücklichsten Bedingungen propagieren, hineinmanövriert haben. Die Presse der Welt, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Taus zu laut angelegten Ausführungen Chamberlains lauschte, ist sich in dieser Hinsicht durchaus einig. Selbst im Lager der Entreisepolitik hat man aus der Rede des englischen Premier nicht allzuviel Angenehmes herausgehört können. Besonders die Antihaltung der Entreisepolitik einer „Mission“ nach Moskau wird als ein Zeichen der „unfreundlichen“ Haltung der „deutschen“ Regierung bezeichnet, die — wie die Entreisepolitik der Kommission selbst — in der Geschichte Großbritanniens einzig dastehet. Die Franzosen, die, was die Entreisepolitik von Moskau nach Moskau anbelangt, gewissermaßen die Väter des Gedankens waren, beachten die Lage recht scharf. Einige Zeitungen waren vor den ersten Folgen militärischer Vereinbarungen, mit denen man sich politisch völlig die Hände binden würde.

„Das Opfer ist auf jeden Fall Polen“

Dieser Überzeugung trägt die halsstarrige italienische Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani“ Rechnung, die aus dem Stand der Dinge folgende Konsequenz zieht: „Polen ist auf jeden Fall, wenn es zum Abschluß militärischer Vereinbarungen zwischen England, Frankreich und Moskau kommt, das Opfer jeder Einreisepolitik. Denn wenn eine militärische Hilfe Moskaus für England und Frankreich einen Sinn haben soll, kann sie nur durch eine direkte militärische Einmischung der Sowjetunion in Polen wirksam werden.“

Die Einstellung des Unterhauses, das ganz einseitig die Vorbereitung eines Krieges gegen Deutschland und Italien fördert, wird am besten aus der Rede des geschichteten Ministers Eden ersichtlich, der die Entreisepolitik einer „Mission“ schon wieder für unsinnlich erklärt und die Entreisepolitik eines Generalbevollmächtigten fordert, der in direkter Verbindung mit Stalin ein Verbot unter jeder Bedingung sofort abzuschließen soll. Wie diese Einstellung des Unterhauses ändern auch nichts die Worte einiger Konventionäre, die vor der völligen Preisgabe aller englischen Interessen an Moskau warnen und feststellen, daß dieses Votum mit Sowjetrußland von den Balkanstaaten als ein Betrug empfunden werden müßte.

Angriff auf Bestand europäischer Kleinstaaten

Daß Eden in seinen Phantasien den Korridor als „immer polnisch“ bezeichnete und tückisch behauptete, Deutschland wolle Polen wie die Tschechoslowakei aufheben, ist bezeichnend für den Engländer und sei nur am Rande bemerkt. Rohin das englische Schiff bei einer Fortsetzung der augenblicklichen politischen Linie treibt, ist nicht abzusehen. Wenn England wirklich durch die Kommission einen „indirekten“ Angriff auf Moskau abschließt, ohne sich politisch geknechtet zu haben, so bedeutet das nicht nur eine völlige Revolutionierung diplomatischer Gepflogenheiten, sondern mehr noch einen Angriff auf den Bestand der kleinen europäischen Staaten, denen durch die Entreisepolitik ursprünglich ja „geholfen“ werden sollte.

England wird sich, wenn es wirklich zu einem Militärpakt kommt, im gegebenen Augenblick der „deutschen“ Weisungen über den „indirekten Angriff“ beugen müssen und den Sowjets auch militärischen Beistand zubilligen müssen, wenn Moskau Absichten gegen seine Nachbarstaaten zu verwirklichen gedenkt.

Schlechtes Echo für Chamberlain

Die Unterhauseinrichtung Chamberlains über die Aulebverhandlungen mit Polen haben in Warschau ganz und gar keinen Erfolg gefunden. Die politische Presse hält sich in ihren Beurteilungen zwar sehr zurück, kann aber nicht umhin, ihrem Unwillen wenigstens zwischen den Zeilen Ausdruck zu geben. Die Erklärung Chamberlains, daß eine Aussicht auf Erledigung der Angelegenheit vor den Ferien nicht besteht, wird unterliegen. „Kurier Polski“ tröstet seine Leser mit der Erklärung, daß die Berichte des Obersten Hoc optimistisch klingen, daß die Verhandlungen veriaht, nicht aber abgebrochen seien und im Herbst vielleicht ausgenommen werden könnten.

Unter dem Eindruck des Scheiterns der Londoner Verhandlungen scheint man in Warschau jetzt die Fühler nach der Sowjetunion auszustrecken. Die Werbung, daß der stellvertretende Vizeaußenminister Reichstein sich nach Moskau begeben wird, wird von Regierungsseite zwar dementiert, es wird aber wohl über die „Belebung des Warenkaufschusses“ mit Sowjetrußland gesprochen, daß über kurz oder lang politische Schritte in dieser Hinsicht zu erwarten sind.

Londons scheinheilige Politik

„Das britische Reich ist ein Fluch für den Weltfrieden.“ In einer Versammlung der Nationalen Oppositionspartei in G. S. D. in G. S. D. bei Kapstadt erklärte der Abgeordnete Dr. van Niekerk eine hart bedachte außenpolitische Rede, die bestechendste von der englischen Presse verschwiegen wird.

Der Redner betonte mehrmals, daß einzig und allein die örtliche imperialistische Politik das Zeichen des Friedensrückfalls auf der Stirn trage. Dabei prägte er den Satz: „Das britische Reich ist ein Fluch für den Weltfrieden.“ Die Frage, wer an der gespannten internationalen Lage schuld ist und wer die Wälder in einen Krieg hecken würde, könne man einzig und allein dahin beantworten, daß es der britische Imperialismus sei. Die englische Politik habe ihre Rolle in die Angelegenheiten anderer Völker. Trotzdem würden die anderen

Völker in den Augen der von britischer Geheulei und Lügenmeldungen beeinflussten Welt als angebliche Kuehflücker hingestellt. Das britische Reich habe diese Politik einzig zu lange getrieben, als daß sie nicht allmählich durchsichtbar werde.

Es sei an der Zeit, so rief Dr. van Niekerk aus, daß die Südafrikaner begreifen lernten, daß nicht Deutschland, Italien, Spanien oder gar Danzig den Weltfrieden bedrohen, sondern daß das scheinheilige, auf Raub und Kriegen aufgebaute britische Reich die alleinige Verantwortung für Krieg oder Frieden trage.

Der Redner ging dann näher auf Danzig ein und betonte: Obwohl Danzig eine deutsche Stadt ist, und obwohl ihre Bevölkerung zum Reich will, nicht sich daselbst England ein, das sonst — wenn es ihm paßt — den Grundbesitz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker als „heiligste Menschenpflicht“ hinstellen beliebt. Deutschland soll nicht das Recht haben, für ein deutsches Danzig einzutreten; aber England durfte die Republik Transvaal wegen einer Sandvoll britischer Intervention im Gebirgsland mit einem zweijährigen Raub- und Mordzug überziehen!

Dr. van Niekerk verlangte abschließend strikte Neutralität der Südafrikanischen Union im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa. Südafrika werde von niemandem bedroht, es sei denn vom britischen Imperialismus. Kein anderes Land der Welt als England habe Südafrika überfallen und ausgeraubt.

Englands Königspaar in Balmoral

Außerordentliche Vorkehrungsmaßnahmen bei der Abreise.

Die Kette der Bombenattentate, die die Engländer von Tag zu Tag neu in Verwirrung versetzen, hat Scotland Yard veranlaßt, bei der Abreise des englischen Königspaares aus London besondere Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Das Königspaar, das sich nach Schloss Balmoral begab, um dort die Sommermonate zu verbringen, wurde unter Polizeischutz nach dem Bahnhof geleitet, der zuvor gründlich nach den Zeichen eines Attentats durchsucht worden war. Die Abreise zum Bahnhof waren abgeheert, die Polizei hielt bis zur Abfahrt Wache und verließ den Bahnhof erst, als der Sonderzug abgefahren war.

Die Maßnahmen der Polizei lassen erkennen, in welcher Nervosität sich ganz London befindet. Vorkehrungsmaßnahmen in ähnlichem Umfang sind bisher noch nie angeordnet worden.

Bomben in die Strahlenanallisation

Trotz der ausgedehnten Polizeikontrollen muß die Polizei wiederum drei Bombenanschläge melden. In Dootle bei Liverpool explodierten zwei Bomben in der Strahlenanallisation. In der Nähe der Londoner Themestrade wurde in einer Telefonzelle eine Bombe gefunden, die rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte.

Im Zusammenhang mit den Bombenattentaten sind weitere sehr irische Nationalisten ausgewiesen worden. Festnahmen von Männern und Frauen sind an der Tagesordnung. Die in London anhängigen Mitglieder der IRA sollen Anweisung erhalten haben, ihren Wohnsitz in die Provinz zu verlegen.

48 Tote, 97 Verwundete

Blutige Juli-Engländer in Palästina.

Wie ohnmächtig die Engländer der Gewalttätung in Palästina gegenübersehen, beweist wieder einmal die Bilanz des Monats Juli, in dessen Verlauf 48 Personen getötet und 97 verwundet wurden. Unter den Toten befinden sich 21 Araber, 7 Juden und 9 aktive Freiheitskämpfer. Verwundet wurden 70 Araber, 13 Juden, 7 Engländer, 1 Amerikaner und 6 aktive Freiheitskämpfer.

Ein beredtes Zeugnis für den englischen Vulterror liefert dabei die Tatsache, daß im Juli 15 Araber zum Tode und 3 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurden. 9 Araber wurden hingerichtet, weil sie für die Freiheit ihres Landes gekämpft hätten. Verzeichnet für die englische Herrschaft ist, daß keinem Juden, die sich mit allen Mitteln, sogar mit Mord und unter Umkleidung der Einwohnungsgebiete im Lande einzumischen versuchten, von den englischen Behörden ein Haar getrimmt wurde. Daß bei einer solchen sichtlich bevorzugten Behandlung die Juden immer aufdringlicher werden, nimmt nicht wunder. Gelegentlich leben sich daher die englischen Verbände veranlaßt, auch gegen ihre Schützlinge einzuschreiten. So wurden zwei jüdische Studenten in Jerusalem wegen Besitzes von Explosivstoffen zu geringfügigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Zur Strafe für die Sprengung einer Brücke an der Straße Jerusalem — Jericho ordnete der Militärkommandant von Jerusalem die Sperre des Arabischen Verkehrs auf dieser Straße für sechs Tage an.

Bergsteigerliche Ausbildung der SS.

Eine Vereinbarung mit dem Deutschen Alpenverein.

Zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Alpenverein wurde eine Vereinbarung getroffen, die Dr. Seuf-Zukunft auf der 62. Haupttagung des Deutschen Alpenvereins in Graz behandelte. Danach erfolgen die bergsteigerliche Ausbildung und die Vergabungen der Hilferzettel, die seit dem Wiederantritt der Diktatur und des Sudetenlandes an Umfang sehr gewonnen haben, in enger Zusammenarbeit mit dem DAV.

Der Alpenverein hat sich bereit erklärt, der Hitler-Jugend seine Einrichtungen, Ausbilder und Geräte zur Verfügung zu stellen, während die SS. ihre bergsteigerliche interessierten Mitglieder den Jugendgruppen des Alpenvereins zuführt.

Eine Sportordnung sieht die systematische Ausbildung der Jungen vor mit dem Ziel, eine gute Grundlage für das militärische Vergleichen zu schaffen.

Japans Währungsforderungen

Schwieriger Verlauf der Tokioer Verhandlungen durch Englands Haltung.

Die japanisch-englischen Verhandlungen über die Zinsfrierung der japanischen Währungsfrage sind, was die Währungsfrage anbetrifft, bisher ohne Erfolg geblieben. Japans Stellungnahme und seine Forderungen gegenüber England sind folgende:

1. Die Befreiung Nordchinas ist solange gefährdet, wie der „Fremdwährungsdollar“ in Zinsen zugelassen ist, während er sonst in Nordchina verboten ist.
2. Der Forderungsdollar in der britischen Konzeption von Zinsen stellt ein Hindernis zwischen der Forderungsregierung und den Aktivisten in der Konzeption dar.
3. Der Silbervorrat in der britischen Konzeption gehört der nordchinesischen Regierung.
4. Die britische Konzeption ist deshalb das Eisener an die nordchinesische Regierung auszuliefern.

Ein britischer Gegenentwurf, diese Fragen Finanzsachverständigen vorzulegen, wurde von Japan abgelehnt.

In politischen Kreisen vermutet man, daß, wie es auch deutlich aus Londoner Berichten hervorgeht, England in der Währungsfrage mit Amerika zusammenarbeiten wolle und deshalb seine Entscheidung solange hinauszögere, bis Washingtons Ansicht eingeholt ist. Da Tokio die Einmündung Zinsen in die Zinsfrierung ablehnt, so hatte man es für möglich, daß die ganze Konzeption in Tokio in Frage gestellt ist. Falls England eine Zusammenarbeit mit Amerika gegen Japan anstrebt.

Infolge der Erschwerung der Lage hinsichtlich Zinsfrierung fanden zwischen den beteiligten Ministern mehrere Aussprachen statt.

England: Keine Aenderung der China-Politik

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die britische Regierung der Forderungsregierung eine lange Erklärung über die britische China-Politik habe zukommen lassen. Sie besage, daß der britische Versuch, in Nordchina den Tatsachen ins Auge zu sehen, keineswegs eine Aenderung der britischen Politik in China bedeute oder offen lasse, daß man China nicht im Stich lassen werde. In London sei man sich klar, daß die Verhandlungen in Tokio ein entscheidendes Stadium erreicht hätten. Die japanische Forderung hinsichtlich der chinesischen Silberwährung könnte von Großbritannien nicht angenommen werden. Andere Mächte, genannt wird Frankreich, würden in gleicher Weise berührt und über alles, was bei den Verhandlungen vor sich gehe, unterrichtet. Welche Maßnahmen Amerika treffe, gehe über alles an. Die britischen und die amerikanischen Probleme verließen aber in großen und ganzen parallel.

Unterhausdebatte um den chinesischen Dollar

Der Schatzkanzler wurde im Unterhaus gefragt, ob die britische Regierung die chinesische Regierung auch nach der englisch-japanischen Einigungsformel in Tokio weiter unterstützen werde. Sir John Simon erwiderte, daß die Einigungsformel in Tokio „keinen Meinungsäußerung“ hinsichtlich der Frage mit sich brächte, ob es wünschenswert sei, im Interesse Englands und anderer Länder, die wichtige Handelsinteressen in China hätten, die Stabilität der chinesischen Währung aufrechtzuerhalten. Der Labour-Minister sagte, er wolle darauf den Schatzkanzler um die Zusage, daß England die japanische Währung in Nordchina nicht besonders unterstützen werde. Sir John Simon erklärte ausweichend, daß er seine gegebene Antwort nicht erweitern wolle.

Wie in London amtlich mitgeteilt wurde, wird das Parlament auf acht Wochen, und zwar bis zum 3. Oktober, in Ferien gehen.

General Motorsfabrik belagert

8000 Streikpfeifen überfallen die Arbeitswilligen. Die Streikpfeifen in der Chryslerfabrik der General Motors-Werke in Cleveland führten in der Nacht zum Dienstag dazu, daß 8000 Streikpfeifen die Fabrik belagerten, in der 450 Arbeitswillige die Nacht zubringen mußten. Bei den Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden wurden bisher etwa 100 Personen verletzt. 47 von ihnen mußten in Krankenhäuser gebracht werden. Auch in Southbore (Massachusetts) befindet man erste Unruhen, da in der dortigen Textilfabrik ebenfalls Streiks ausgebrochen sind.

Fährngelad auf den Philippinen

44 Personen ertranken.

Zwischen den Philippinen-Inseln Samar und Leyte kenterte bei schwerer See eine Motorfähre, die 80 Personen auf Bord hatte. 36 konnten sich mit Hilfe von Rettungsbooten so lange über Wasser halten, bis sie von den sofort herbeieilenden Schiffen aufgefischt wurden; 44 ertranken.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

15] „Du meinst“, sagte sie stöhnend, „daß es nichts werden kann mit uns? Daß — die äußeren Verhältnisse nicht zusammenpassen?“

„Ja, Heide, das meine ich. Was würde dein Vater sagen, wenn ich dir hier hintretre und ihn bitten würde, dich mit zu geben? Würde er es tun?“

Ein schwerer Druck lag plötzlich auf Heides Herzen. Sie erinnerte sich daran, was der Vater ihr einmal in einer vertrauten Stunde erzählt hatte. Er selbst hatte einmal seine Jugendliebe aufgeben müssen, um den total ver schuldeten Hof durch eine reiche Heirat — durch die Heirat mit ihrer Mutter — zu retten. Es war gelungen, und wenn es auch erst weh getan hatte, so hatte er es doch nie bereut und war in seiner Ehe später recht glücklich geworden. Und was würde der Vater nun sagen, wenn sie fortgehen wollte, ihn und den Hof im Stich lassen? Ein Schluchzen stieg in ihr auf. „Nein, Herbert, er würde es nicht tun, wenigstens nicht im Guten. Und es einfach durchsehen, im Groll von ihm gehen — nein, das kann ich nicht. Das würde er auch nicht überleben. Er hat schon so viel Leid erfahren, das wäre zuviel.“

„Stehst du, das habe ich mir auch immer wieder vorgehalten. Ach, Heide, wie habe ich schon mit dir gekämpft und nach einem Ausweg gesucht; ich sehe keinen.“

Heide preßte das Gesicht an Herberts Schulter und suchte das Weinen zu ersticken. Sacht streichelte seine Hand ihr Haar, als er weiter sprach.

„Wenn dein Vater jünger wäre und gesund, dann könnte man hoffen, daß einmal ein Enkelkind sein Erbe antreten würde. Aber so? Nein, Mädchen, du hast Pflichten,

Gefängnis statt Rente

Schändliche Mißhandlung eines 60jährigen Deutschen.

Der 60jährige Konditoreibehälter Schulz aus Wolfstein wurde in seinem Lokal von Polen überfallen. Der Händler Kaczmarek aus Wolfstein verurteilte in der Konditorei eine Auseinandersetzung, die zu Tätlichkeiten ausartete. Als der Wirt hinzutrat, schlug Kaczmarek ihm mit der Faust ins Gesicht, wobei er sagte: „Berstlicher Hund, Hiltersch, dir werde ich's antretreiben!“ Anwesende Deutsche hielten den Tobenden fest und benachrichtigten die Polizei, die Kaczmarek zum Arrest nahm, die ihn aber nach kurzer Zeit wieder freiließ.

Zwei arbeitslose Deutsche aus Kempn wurden zu Gefängnisstrafen von 10 bzw. 7 Monaten verurteilt und sofort ins Gefängnis gebracht. Sie hatten in ihrer Postlage eine Eingabe um Gewährung einer Rente gemacht und sich dabei nach politischen Behauptungen beleidigend über den polnischen Staat geäußert.

In Gniezen wurde ein anderer Deutscher unter dem Vorwand der Beleidigung einer polnischen Persönlichkeit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Deutsche, Wlozka aus Wieszow erhielt einen Monat Haft wegen angeblicher beleidigender Auftritte über die polnische Staatsflagge.

Ukrainer flüchteten in die Slowakei

In Preßburg trafen elf Flüchtlinge aus Polen ein. Es handelt sich um sieben Ukrainer und vier Polendeutsche, die erklärten, daß im ukrainischen Teil Polens die Verhältnisse immer drohter würden. Der ukrainische Teil Polens sei von größter Notwendigkeit erfüllt, zumal sich der Widerstandswille der Ukrainer gegen das unerhörte Treiben der polnischen Nachbarn in zunehmendem Maße geltend mache. Die Flüchtlinge sämtlich wehrpflichtig — lehrten es ab, für den polnischen Wehrdienst in den Krieg zu ziehen.

Der vom polnischen Wehrverband aufgesogene Boykott gegen alles Deutsche genügt den Warschauer Chawinisten nicht mehr. Der polnische Referatensverband, der jetzt in die von England geforderte Boykottaktion eintrat, versucht die anderen Verbände zu überreden und hat eine antitalienische Boykottaktion gestartet.

Bei einer Verbandsabstimmung in Katowitz wurde beschlossen, den Boykott gegenüber der italienischen Presse und allen italienischen Erzeugnissen und Geschäften durchzuführen.

Der alte Terror der Polen

Die Maßnahmen der durch London gebildeten Polen erstrecken sich jetzt auch in größerem Maße auf deutsche Geschäfte. So wurde in Czempin das Kolonialwarengeschäft von Otto Sonnenberg unter Verurteilung auf „fanatische Bestimmungen“ geschlossen. Die „Unterjuchung“ bestand darin, daß ein Beamter flüchtig durch den Laden ging. Auch der Wädelmeister Oskar Schneider erhielt dieser Tage den Schließensbefehl für seine Bäckerei mit der gleichen Begründung. Die Bäckerei bestand sich seit 55 Jahren im Besitz des Schneiders, dessen Familie dort etwa hundert Jahre anständig ist. Das gleiche Schicksal traf die Bäckerei von Oskar Starz in Jasin (Kreis Koßen). In Antonienbüsch (Oberhieschen) wurde die Bäckerei des Wädelmeisters Bursit behördlich geschlossen.

Wiederum wurden auch zwei deutsche Molkereien geschlossen, und zwar die Privatmolkerei in Kempsitz (Kreis Landsburg, Pommern) und die Privatmolkerei in Gromaden (Kreis Schubin). Auch hier erfolgte die Schließung aus „fanatischen Gründen“.

In Nowitz wurde die deutsche Privatmolkerei aufgelöst. Der ehemalige deutsche Lehrer Otto Lange in Karwojitz bei Plock ist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, angeblich im Zusammenhang damit, daß er während des Kettgüterunterdrucks die Kinder zum Lesen der biblischen Geschichte in deutscher Sprache anleitete.

Die beiden Deutschen Wilhelm Ludwig und Leo Vau aus Deutsch-Koßmin wurden wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Schwester der evangelischen Diakoninflation in Wisjet hat einen Ausweisungsbefehl aus der kleinen Grenzzone erhalten.

Chamberlains „vorbildliche ruhige“ Polen

Am Sonntag fand ein kaum glaublicher Überfall einer Horde von etwa 20 polnischen Randles auf den Anwesen des vorkatholischen Fischers Lom in Gurny Wymiarz, Kreis Kulm, statt. Lom wurde schwer verletzt. In seinem Anwesen wurden die Fenster zertrümmert, die Türen und das Mobiliar demoralisierend zerstört. Die Polizei, die sofort verständigt wurde, hatte es bis Montagmorgen noch nicht für nötig befunden, zu erscheinen.

Raeder auf Schlachtschiff „Gneisenau“

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, begab sich nach Hamburg auf die „Gneisenau“, um er sich auf dem Schlachtschiff „Gneisenau“ einzufinden, um an einem Kantberichten des Notenanlagenbüros teilzunehmen.

Neue Niederlage Roosevelts

Der Senat streift Roosevelts Wirtschaftsprogramm aufzugeben. Roosevelt mußte sich eine neue Niederlage gefallen lassen, und zwar bei seinem Versuch, die amerikanische Wirtschaft vor den nachfolgenden Wahlen mit neuen 25 Millionen finanziell anzufüllen. Nach einwöchiger Arbeit wurde verabschiedet, der Bundeshaushalt mit 22 gegen 28 Stimmen den Daughtersplan der Bundesregierung zur Wiederanforderung der USA-Wirtschaft, der die Opposition als verstoßen bezeichnet, die Bundeshaushalt über die erlaubte Höchstgrenze von 45 Milliarden Dollar hinaus auszuweiten, bezeichnete und von den republikanischen Senatoren 28 auf 1615 Millionen Dollar zusammengegriffen wurde.

Der Senat ließ nur folgende Programmpunkte der Roosevelt'schen öffentlichen Arbeiten gut: Schulen, Gesundheitsfürsorge von Invaliditäten, Bodenverbesserung, Landveräußerung, Auslandsbanken gewährte Darlehen für USA-Geld, gegen welche der Senat den 700 Millionen Dollar vorliegenden Bau von Landstraßen und die 500 Millionen Dollar umfassende Erneuerung von Eisenbahngeräten abgelehnt. Der Senat lehnte 425 Millionen Dollar von dem bereits erwähnten öffentlichen Beschäftigungsplan zur Bekämpfung des Unemployment. Die Opposition hatte die Unterstützung der Roosevelt'schen Wirtschaftspolitik beantragt, weil erfahrungsgemäß die Wirtschaftswirtschaften bereit. Bei der jetztigen Senatsabstimmung mußte übrigens gegeben werden, daß die USA, trotz aller feierlichen Erklärungen, daß sie gegen den Lauchhändler seien, doch eine Zahlreichere Zahl von Feiern seien. Roosevelt'sche Anträge entgegengesetzten feierlichen Erklärungen, die gegen alle Subventionen auszusprechen, doch eine subventioniertere Nation geworden.

„Bedrohliche“ USA-Propagandaflüge

Die USA-Armee erprobt am Mittwoch an der Pazifikküste das Bombenabwerfen der Luftabwehr, dessen vielfache Möglichkeiten man in je acht Meilen (Höhe) 1500 Meilen lange Strecke Kanada-Mexiko beobachtet. Am gleichen Tage flühten über 1200 Armeeflieger „Propagandaflüge“ über den größten Städten des ganzen Landes aus.

Gegen Mißbrauch olympischer Symbole

Sonderanstang an Dr. Hahler im Organisationsausschuß der Olympischen Spiele.

Der Präsident des Organisationsausschusses für die V. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, Dr. Ritter von Hahler, hat den Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hahler, als obersten Mitglied des Organisationsausschusses der Olympischen Winterspiele ernannt. Er hat ihn dabei beauftragt, alle Vorkehrungen zu treffen, um für die Olympischen Spiele die im Handel vorhandenen Verkaufsgegenstände insbesondere die Warenform und die Verpackung zu kontrollieren und die Verwendung der olympischen Symbole und ferner die Vorkehrungen für die Zeit der Olympischen Winterspiele vor allem in München, Garmisch-Partenkirchen und Innsbruck gegenüber den fremden Kaufmannschaften zur Verfügung zu stellen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wurde von Dr. Ritter von Hahler und zugleich vom Propaganda-Ausschuß der V. Olympischen Spiele beauftragt, gegen den Mißbrauch der olympischen Symbole bei Verkauf und Werbung zu verhindern.

Gottesdienst — Feuerrechtlich gelehrt

Die Auslegung des Reichsfinanzhofes.

Nach dem Grundgesetzgebot bleibt solcher Grundbesitz steuerfrei, der für Zwecke des Gottesdienstes oder religiöser Unterweisung verwendet wird. Geleitet durch dieses Streittatbestand, bei dem das Finanzamt den Grundbesitz für steuerpflichtig, die feuerrechtlich Religionsvereine für steuerfrei erklärt, hat der Reichsfinanzhof, nach feuerrechtlicher Hinsicht unter „Gottesdienst“ zu verstehen ist. Die Auffassung, daß der Begriff „Gottesdienst“ im Sinne des Grundgesetzgebotes alle Veranstaltungsumfasse, die mit Gebet eröffnet werden und bei denen der Wort Gottes durch Betrachtung der heiligen Schrift oder durch eine Gängelegationsvortrag verhandelt wird, weicht vom Reichsfinanzhof (VI a 739) als falsch zurück.

Auch ihm sind unter „Gottesdienst“ vielmehr nur Veranstaltungen zu verstehen, die ausschließlich der Gottesverehrung dienen und in denen die Teilnehmer in feierlicher Form durch Andacht, Gebet und Gesang ein Gemeinschaftsbefolgen zu Gott ablegen. Das wesentliche äußere Merkmal des Gottesdienstes sei der feierliche Rahmen der Veranstaltung, die ihre Bindung an eine bestimmte überlieferte Form, Verordnungen von Gemeindegliedern, denen eine feierliche Form fehlt, seien kein Gottesdienst im Sinne des Grundgesetzgebotes, auch wenn dabei das Gotteswort ausgelegt und gemeinlich abgebetet werde.

Still gingen sie eine Weile nebeneinander, dann ging Herbert zu bedenken:

„Wir müssen jetzt zurückgehen, Liebste, damit unter Abwesenheit nicht auffällt. Ich möchte nicht, daß du dich mich ins Gedächtnis kommst.“

Heide wehrte entsetzt ab.

„Zurück in den Saal? Wozu verstellen? Mit fremden Menschen lachen und scherzen? Nein, nein! Ich werde gewiss tapfer sein, aber das kann ich nicht nach dieser Stunde. Ich muß allein, sag mir, ich hätte Kopfschmerzen und wäre nach Hause gegangen.“

„Gut, aber dann bringe ich dich erst heim. Allein läßt dich nicht gehen. Es ist ja auch nicht mehr weit.“

Eine halbe Stunde später lag Heide Amholte nach einem schmerzlichen Abschied in ihrem schmalen Mädchenbett und suchte mit dieser ersten großen und bitteren Enttäuschung ihres jungen Lebens fertig zu werden.

In den nächsten Wochen gab es auf Hof Amholte sehr viel Arbeit. Die Handwerker gingen täglich ein und aus, da der geplante Umbau der Viehhalle nunmehr durchgeführt wurde. Es wurde höchste Zeit, denn draußen in der Sommerglut reifte das Getreide. Bald würde man mit der Ernte beginnen müssen, und dann blieb für andere Arbeiten keine Zeit mehr.

Es gab viel Staub und Schmutz und Unruhe im Hause. Heide hatte sehr zu tun, aber das war gut für sie. Tag für Tag arbeitete sie nicht zum Nachdenken, und abends fiel sie todmüde in Bett. Arbeit ist eine gute Medizin für feierliches Leid. Herbert rang das junge Mädchen in diesen Wochen seinen Rummel nieder. Niemand — außer Heide Wehring — ahnte etwas von dem, denn äußerlich war Heide freundlich und hetero immer. Hemmungslos sich Gehgehungen auf ihrem natürlichen und natürlichen Wesen ließ.

(Fortsetzung folgt)

denen ich dich nicht entziehen darf. Pflichten gegen deinen alten Vater, gegen den Hof, vielleicht — keine Stimme ich wankt: ein wenig — kommt einmal ein tüchtiger Landwirt, der deiner wert ist. Das würde deinem Vater eine große Freude sein.“

Er stockte. Sollte er andeuten, was Heide ihm gesagt hatte? Nein, er wollte da nicht eingreifen. Heute war ja alles wund und weh in ihnen; Heide würde heute diese Möglichkeit weit von sich weisen. Aber die Zeit würde helfen. Da schüttelte sie auch schon den Kopf und jagte ergriffen:

„Einen anderen betrauen? Wie könnte ich das, wenn ich doch dich lieb habe?“

„Ach, Liebste, man kann vieles, wenn man muß. Es ist schon manche Ehe geschlossen worden, wo erst keine große Liebe war und das Gelingen erst später kam. Aber ehrliche Kameradschaft muß da sein —“

„Wie vernünftig ich spreche, wie klug, dachte er in bitterer Selbstverspottung. Aber es blieb ihm ja nichts anderes, den Schmerz dieser Stunde zu überbrücken.“

„Daß uns recht tapfer sein, Liebste“, hat er, als er fühlte, wie ihre Schultern in verhaltenem Weinen zuckten. „Wir sind ja jung, wir haben beide eine schöne Lebensaufgabe. Sieh, einmal mußte doch Klarheit zwischen uns werden, wenn sie auch noch so weh tut.“

Da warf sie beide Arme um seinen Hals.

„Rau, daß wir uns gefunden haben, sollen wir schon wieder auseinandergehen. Das ist zu schwer —“

Herbert küßte ihre zuckenden Lippen. Herrgott, warum war man so schwerfällig? Warum warf man nicht einfach alle Bedenken hinter sich? Ach, niemand kann gegen seine Veranlassung! Weder er selbst noch Heide würden eines Blickes froh werden, daß sie sich mit dem Horn und der Verblüffung des Waters, mit leichtsinniger Verleumdung überkommener Pflichten erkaufen.

Das sagte er Heide und sie mußte ihm recht geben, wenn auch das lächerliche Herz sich dagegen sträubte.

gemeinsam das erforderliche Luftschußgerät für das Haus beschaffen, ist jetzt endgültig geregelt worden. Verantwortlich für die Bereitstellung des Luftschußgerätes ist der Hauseigentümer bzw. der Hausverwalter. Der Vermietler ist dadurch zusammen mit dem Luftschußwart die treibende Kraft bei der Anschaffung des Gerätes. Es ist bekannt, daß viele der erforderlichen Gerätschaften — entscheidend für die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins im Hause ist der Luftschußwart — bereits in den Haushalten vorhanden sind. Man denke nur an Wassereimer, Wannen und andere Wasserbehälter, Rosten zur Aufnahme von Sand, Schaufeln oder Spaten, Beile oder Axt sowie Wäscheleinen. In manchen Gegenden Deutschlands gibt es Stützen, mit deren Hilfe man die mit Wäsche behängenen Weinen in die Höhe stemmt. Jede solcher Stangen gibt mit einem starken Nagel versehen einen guten Einreißhaken ab. Auch jeder Vorkastan ist ohne weiteres ein vorzüglicher Einreißhaken. Nun gibt es aber zwei Dinge, die nicht vorhanden sind, aber dringend gebraucht werden: Die Handfeuerpritze (gemeint sind Einstell- und Rülbelpritzen mit einem 5 Meter langen Schlauch) und die Luftschuß-Hauskapotte. Diese Gegenstände kosten Geld. Damit nicht einer alles bezahlt und weil die Gerätschaften allen dienen, sollen sie auch gemeinschaftlich beschafft werden. Um das zu erreichen, haben auf Anregung des Reichsluftschußministeriums die Präzidenten der Reichsbünde der Mieter und Vermieter einen Aufruf erlassen, durch den die Hausgemeinschaft (Luftschußgemeinschaft) aufgefordert wird, sich gemeinsam an der Kostentragung zu beteiligen. Wie das im einzelnen zu geschehen hat, ist nicht bestimmt worden, da es selbstverständlich ist, daß der finanziell Stärkere auch die geldlich größeren Leistungen vollbringt.

* Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über einen von dem Hamburger D. „Savona“ verursachten Sogschaden und verurteilte folgenden Spruch: Am 3. 6. 39 ist in dem an der Raje von Lührings Wert liegenden MS. „Dantwart“ durch Zusammenprall mit dem außen an ihm veräußerten liegenden MS. „Friesland“ Sogschaden entstanden, als D. „Lahn“ von D. „Savona“ gegen 19.45 Uhr die Lührings Wert mit der Ebbe Stromabwärts fahrend, passierten und D. „Savona“ dabei den D. „Lahn“ überholte. Der Sogschaden ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß D. „Savona“ entgegen § 56 Ziffer 8a und § 28 FWO seine Fahrt für das Passieren der Lührings Wert nicht ermäßigt, sondern sogar noch zum Lieberholen der „Lahn“ erhöht hat. Insofern ist ein schuldhaftes Verhalten des Loffen des D. „Savona“ festzustellen. Schiffsführung und Loffen des D. „Lahn“ trifft kein Vergehen. Ebenso wird gegen die Veräußerung der Motorschiffe „Dantwart“ und „Friesland“ an der Lührings Wert keine Einmündung erhoben. Es ist auch zu beanstanden, daß sich auf D. „Savona“ entgegen § 116 der Unfallverhütungsvorschriften der Seeverkehrsangehörigkeit keine Karte der Unterweiser befunden hat, so daß die Schiffsführung des D. „Savona“ genötigt war, sich ausschließlich auf die Reviertennlinie zu verlassen.

* In erwünschte Sammlungen. In einer Veröffentlichung der Deutschen Arbeitskorrespondenz wird gegen unerwünschte Betriebskassammlungen Stellung genommen. Wenn ein Arbeitskassamitglied Geburtstag habe, Hochzeit feiere oder sonst irgend ein Anlaß bestehe, seiner zu gedenken, so sei es nett und entspreche dem Sinne der Betriebskassamitgliedschaft, wenn dies in geeigneter Form getan werde. In manchen Betrieben werde in dieser Beziehung aber allzuviel getan. Da seien die geselligen Sammler dauernd und bei allen mehr oder weniger wichtigen Anlässen mit ihren Kisten unterwegs. Solche dauernden Sammlungen seien unerwünscht. Wohin solle es führen, wenn in einem Großbetrieb bei sämtlichen Geburtstagen, Hochzeiten oder Kindtaufen der Geselligkeitsmitglieder Sammlungen veranstaltet werden. Wenn dann mehr als 365 Arbeitskassamitglieder vorhanden seien, gebe es schließlich durchschnittlich an jedem Tage mehr als eine solche Sammlung. Wenn in kleinem Kreise in den einzelnen Abteilungen die Arbeitskassamitglieder bei entsprechenden Gelegenheiten diesem oder jenem unter sich eine kleine Freude bereiten, so sei das sehr schön. Große Sammlungen sollten aber eine Ausnahme bleiben.

* Politische Begutachtung muß einwandfrei sein. Im Einkommen mit dem Stellvertreter des Führers hat sich der Reichsinnenminister damit einverstanden erklärt, daß Bewerber für die Beamtenlaufbahn angenommen werden können, bevor die nach der Durchführungsverordnung zum Deutschen Beamtengesetz geforderte politische Begutachtung vorliegt. Voraussetzung ist, daß die übrigen Bedingungen wie Deutschblütigkeit usw. erfüllt sind. Der Minister bemerkt jedoch, daß die Bewerber sofort entlassen werden, wenn die politische Begutachtung ergibt, daß sie die hierfür aufgestellte Bedingung nicht erfüllen.

* Die Hagebutte enthält große Mengen von Vitamin C. Kürzlich ging durch die Presse die Mitteilung, daß die schwarze Johannisbeere (Kornelbeere) wegen des in ihr enthaltenen Vitamin C von außerordentlich gesundheitsfördernder Wirkung sei, besonders dann, wenn man sie in rohem Zustand genieße. Denselben lebensnotwendigen Ergänzungstoff besitzt auch die Hagebutte, die Frucht der wilden Rose (Hundsrose). In diesem Jahr sind die wilden Rosen besonders reich mit Früchten besetzt. Sobald diese dunkelrot geworden sind, muß man sie sammeln und einfischen. Sie ergeben ein ganz vorzüglich schmeckendes Kompott. Wer sie selbst nicht verwenden will, wird sie ohne Mühe zu einem guten Preis absetzen können.

* Feuerwehrlösungen dürfen nicht geschwänzt werden. Das Amtsgericht in Gießen fällt ein für Feuerwehrlösungen, besonders für Angehörige von Pflichtfeuerwehren wichtiges Urteil. Ein Mann aus Reichstein (Kreis Gießen), der der dortigen Pflichtfeuerwehr angehört, hatte eine ordnungsmäßig angeforderte Feuerwehrlösung geschwänzt und dafür einen Strafbescheid von 5 RM erhalten. Diese Strafe erhielt ihm unangebracht und er erhob Einspruch dagegen bei dem Amtsgericht in



Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 11400 Ernte- und Dauerkindergärten.

Gießen. Hier wurde festgestellt, daß der Mann nicht nur der fraglichen Lösung unentschuldig ferngeblieben war, sondern daß er in den Jahren 1938 und 1939 von 11 Feuerwehrlösungen neun — zum Teil unentschuldig — geschwänzt hatte. Im Hinblick auf diese mangelhafte Pflichtauffassung erhöhte das Amtsgericht die Geldstrafe auf 10 RM, um dem Mann eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, daß Feuerwehrlösungen nicht geschwänzt werden dürfen.

* Mächt er für zwei? Ehrgeiz in gelunden Grenzen ist niemals zu verachten, besonders nicht, wenn dadurch die Erntearbeit gefördert wird und schneller vorangeht. Nur kommt es vor, daß dieser Ehrgeiz übersteigert wird und dann schlimme Folgen hat. So einen Fall wollen wir erzählen. Wo noch das Getreide mit der Hand, also mit der Sense gemäht wird, hat gewöhnlich jeder Mäher zwei Binderinnen hinter sich, die das gemähte Korn in Garben binden. Vor Jahren war in meinem Heimatort ein Mäher, der rüchste sich, zwei Mädchen könnten nicht das Schafsen, was er mit der Sense umlegte. Die Probe konnte bald gemacht werden. Nun waren aber die beiden Mädchen, die dem Mäher als Binderinnen zugeteilt waren, auch nicht ohne Ehrgeiz und mühten sich rechtlich, nicht zurückzugeben. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Der Mäher schlug das Korn in gewaltige Schwaden zusammen, die Mädchen ließen nicht locker, und als sie gegen Abend merkten, daß die Kraft des Mannes nachzulassen begann, hoben sie an, ihn anzutreiben. Sie freuten sich des gewonnenen Kampfes und riefen dem Mäher immer wieder auf den Leib. Kaum daß er die Sense ausgefahren hatte, nahm immer eines der Mädchen schon das geschnittene Korn weg. Er mähte, sah nicht rechts noch links und ließ die Sense doch plötzlich fallen, also nämlich eine der Binderinnen mit einem Aufschrei zu Boden sank. Der ehrgeizige Streit hatte blutig geendet; das Mädchen kam mit einer schweren Wunde im Bein ins Krankenhaus. Die Sense hatte die Wunde geschlagen. (g. (MIS))

* Darf man bei Gewitter radfahren? Man kann häufig die Ansicht hören, daß ein Radfahrer oder Automobilist unbedingt durch ein Gewitter fahren könne, da die Gummireifen eine genügende Isolierung bilden und so keine Gefahr bestünde von Blitz getroffen zu werden. Eine kürzlich in Wien angestellte Untersuchung hat nun ergeben, daß diese weit verbreitete Meinung falsch ist. Es wurde dort folgendes Experiment angestellt: Man stellte ein entsprechend belastetes Fahrrad auf eine Eisenplatte und schickte dann durch diese und durch das Rad einen langsam ansteigenden elektrischen Strom. Bei 7000 Volt sprang bereits ein Funke über den Gummi des Rades. Bei schlagartiger Stromzuführung — wie es also bei Gewittern der Fall ist — konnten bei 15000 Volt Funkenüberschläge durch die Bereifung erzielt werden. Auch eine gut isolierte Gummiplatte wurde bei 16000 Volt glatt durchschlagen. Wenn man nun bedenkt, daß bei Blitzschlägen noch weit größere Energien in Frage kommen und daß ferner durch Feuchtigkeit und Schmutz die Isolierung der Bereifung so gut wie aufgehoben ist, dann geht daraus hervor, daß ein Radfahrer bei einem Gewitter praktisch genau so ungeschützt ist wie ein Fußgänger. Bei starken Gewittern muß also vor dem Befahren besonders unglückiger Strecken etwa hochgelegener Straßen ohne Bäume usw. — gewarnt werden, da die Möglichkeit eines Blitzschlages dann auch für den Rad- oder Autofahrer durchaus gegeben ist.

* Lemwerder. Am Sonntag verlor ein Fremder die Tochter eines hiesigen Einwohners aus dem Ort zu laden; er kaufte dem Wädel Eis und das Kind folgte ihm. Glücklicherweise wurde der Vorfall von Einwohnern beobachtet, die sofort die Gendarmerei benachrichtigten, die den Täter dann festnahm. Dieser Fall sei abermals für die Eltern eine Warnung, ihre Kinder anzuhalten, nie Fremden zu folgen.

* Delmenhorst. In einem Krähennest, das beim Fällen eines Baumes zerbrochen wurde, fand man eine goldene Uhrzettel, die fast verrostet war und schon längere Zeit in dem Nest gelegen haben muß.

* Bremen. Die Preisüberwachungsstelle Bremen teilt folgendes mit: Der Senator für die Wirtschaft als Preisüberwachungsstelle hat mit sofortiger Wirkung den Marktstand des Obsthändlers Joh. Vinne-Bremen auf dem

Zentralmarkt für die Dauer von sechs Wochen gelockert. Die Schließung ist erfolgt, weil der Händler Vinne, obwohl er bereits sechs mal wegen Lieberführung der Preisvorschriften bestraft worden war, darunter einmal 14-tägiger Geschäftsverbot, abermals in mehreren Fällen Obst zu erhöhten Preisen verkauft hat. Außerdem ist Vinne mit einer Ordnungsstrafe von 500 RM belegt worden.

* Wilhelmshaven. Die größte Glöde in Wilhelmshaven-Neuende ist kürzlich geprüngt. Die Glöde stammt aus dem 15. Jahrhundert, ist jedoch schon zweimal ausgegossen worden und wird jetzt abermals die Probe über sich ergehen lassen müssen. Sie trägt folgende Aufschrift: „Diese Glöde, welche anno 1437 unter Wiemken dem Jüngeren zu Borbum gegossen, kam nach Neuende gekommen und 1728 umgegossen, ist Herbst 1823 abermals gegossen, im folgenden Frühjahr von neuem ausgegossen.“

* Wilhelmshaven. Der Dielenbesitzer Robert Wilhelmshaven, „Zur Mühle“ wurde wegen Preissteigerung mit einer Ordnungsstrafe von 20 000 RM bestraft. Bestraft hat ohne Genehmigung Eintrittsgelder für Besuch seiner Gaststätte erhoben.

* Wilhelmshaven. Auf der Strecke zwischen Schwanen und Oldesog wurde ein Ferkel, der vermutlich aus Wilhelmshaven stammt, bei aufkommender Flut von der Strömung erfasst und abgetrieben. Man fand sein Fahrrad, Oberkleidung und Mantelstücke am Strande. Aus ihm geht hervor, daß es sich um einen gewissen Holten Wilhelmshaven, Helgolandsstraße, handelt. Möglicherweise befand sich der Betreffende auf einer Wattwanderung der Richtung Oldesog und hat es verübt, sich rechts auf den Küstweg zu machen. Er ist dann vermisst, durch die ankommende Strömung eines Brieles ergriffen worden und konnte nicht wieder festen Fuß gewinnen. Der Fall kann wieder als Mahnung dienen, sich Wattwanderungen vorher über Richtung und Länge Weges sowie die Flutverhältnisse von sachkundigen genau Auskunft geben zu lassen.

* Cloppenburg. Der Landrat teilt mit: Für Schankwirtschaft, deren Inhaber an eine bereits betretene Person alkoholische Getränke ausgegeben hat, habe ich Polizeistunde auf die Dauer von einem Monat auf 20 festgelegt und dem Inhaber für den Fall der Wiederholung sofortige Konzessionsentziehung angedroht. Zukunft wird in allen derartigen mit bekannt werden Fällen in gleicher Weise verfahren werden.

* Friedeburg. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf einem Bauernhof, wo der Schornsteinfeger die Arbeit verrichtete. Nachdem er sich wieder vom Dach die Erde begeben wollte, entglitt ihm die an einem Gefäß befindliche schwere eiserne Kugel. Unglücklicherweise in diesem Augenblick eine junge Frau an der Mauer des Gebäudes entlang, so daß dieser die Kugel auf den Kopf traf. Die Bedauernswerte brach bewusstlos zusammen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* Bramsche. Ein 37-jähriger junger Mann, bereits fünfmal wegen Betrugs verurteilt, ist, u. a. b. er einem Bauern eine wertvolle Kuh abgehandelt, diese mit einem wertvollen Wechselformular als „Schaf“ begab, stand jetzt erneut vor dem Richter. Er hat Krankenlohn und arbeitete trotzdem in einem Mannesmeister. Außerdem rüdt er aus, ohne Wohnung, Verpflegung bezahlt zu haben. Da der Angeklagte von Gefühlschwäche nicht voll verantwortlich gemacht werden kann, kam er mit 6 Monaten Gefängnis davon.

* Nordhorn. Beim Zollamt Frensdorfer Nordhorn fielen den Grenzbeamten zwei Frauen, Mutter und Tochter aus Lingen durch ihre Bekleidungsstücke, eine Durchsuchung veranlaßt wurde. Bei dieser wurde in Beuteln vier Packungen von dem Körper der Kaffe, Tee, Zigaretten und andere Schmuggelgüter gefunden. Die widerhergestellte „schlanke Linie“ kostete eine teure Kur werden.

* Nordhorn. Ein entsetzliches Unglück, das die Familie des Konrektors Lange in Nordhorn ihres einzigen Sohnes beraubte, ereignete sich auf dem Gelände Nordhorner Bechtel-Badestank. Zu einer Zeit, als Bademeister 300 Kinder im Nichtschwimmerbecken die vor ihm auf der für Schwimmer freigegebenen Strecke befindlichen Schwimmer beaufsichtigte, stieg 11-jährige Oberstüler hinter dem Rücken des Bademeisters an einer seit Jahren auch für Schwimmer geltenden Stelle ins Wasser. Den am Ufer stehenden Konrektor erklärte der junge S., Tauchversuche unternehmen zu wollen. Als er dann nach einem solchen Versuch nicht wieder auftauchen kam, rief man schnellstens den Bademeister herbei, der sofort systematisch die ganze Strecke absuchte. Nach 10 Minuten fand man S. mit dem Kopf im Wasser steckend auf. Sofort angestellte Wiederbelebungsbemühungen blieben leider ohne Erfolg. Allem Anschein nach erlag der Junge während des Tauchens einen Herzschlag.

Druck und Verlag: L. Zirk, Gießh. Hauptstr. 11
Hans Zirk, Gießh. Verantwortl. Angelegter
Hans Zirk, Gießh. DVI VI 39: 491
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Zurückgekehrt Briefumschlag
mit firmenaufdruck
fertig an
Med.-Rat Dr. Glüsing L. Zirk, Buchdruck

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Sterben unseres lieben Vaters, sagen wir allen unsern tiefempfindlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Willi Lange und Frau

Gießh., den 2. August 1939